

Eduard Bähler

Autor(en): **Türler, H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **31 (1925)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Eduard Bähler.

In voller Schaffenskraft und Arbeitsfreude schrieb Prof. Ed. Bähler seine am Anfang dieses Bandes stehende wertvolle Arbeit über „Johannes Haller und die konfessionelle Politik Berns“, nicht ahnend, daß sie seine letzte Gabe an das Berner Taschenbuch werden sollte. Jäh hat ihn der Tod dahingerafft.

Es ist für mich eine schmerzliche Pflicht, das Andenken des feinsinnigen Menschen und geistvollen Gelehrten, der 20 Jahre lang mein getreuer und nimmermüder Mitarbeiter war, in diesem Bande zu ehren und festzuhalten.

Eduard Albert Bähler wurde am 14. Juni 1870 in Biel als jüngstes Kind des dortigen Arztes und Nationalrates Eduard Bähler geboren. Vom Vater, dem eifrigen Geschichtsfreunde und verehrten Volksmanne, erbte er die vorzügliche geistige Begabung und den regen historischen Sinn. Er wuchs im väterlichen Hause im Ring auf, das durch die Erinnerungstafel an den Anführer der Bieler bei Murten, Adam Göuffi, gezeichnet ist, besuchte von 1856—1880 die Primarschule und von 1880 bis 1885 das Progymnasium. Schon früh ein Bücherwurm geworden, war er ein stiller Musterschüler, der die Pensien spielend löste. 1885 bezog er das

städtische Gymnasium in Bern, das ihm unter der trefflichen Leitung des Rektors Georg Finsler eine hohe Achtung für das klassische Altertum beibrachte. Im Herbst 1888 verließ er die Anstalt mit dem Reisezeugnis und wandte sich dem Beispiele des Großvaters und zweier Oheime folgend dem Studium der Theologie zu. Das erste Semester verbrachte er an der Universität Genf, dann folgten bis Sommer 1892 sechs Semester in Bern, die im Frühjahr 1891 für ein Semester durch den Besuch der Universität Jena unterbrochen wurden. Eduard Bähler ging den lauten studentischen Vergnügungen aus dem Wege; er fand dafür seine Befriedigung in der schönen Natur, in den Bergen und besonders in der Musik, war er doch ein trefflicher Klavierspieler. Nach absolviertem Staatsexamen am 4. November 1892 zum Kandidaten ordiniert, konnte er sogleich seinem alten Oheim, dem geistreichen und jovialen Pfarrer Gottlieb Hirsbrunner in Thierachern, die besten Dienste als Vikar leisten. Nach anderthalb Jahren zog es den jungen wissensdurstigen Gottesgelehrten an die Universität Paris, wo er sich die Leichtigkeit der französischen Konversation aneignete. Im Winter 1894/95 versah er als Pfarrverweser die Funktionen der durch den Wegzug des Pfarrers Marthaler verwaisten zweiten Pfarrstelle in Biel. Am 10. Februar 1895 wählte die Kirchengemeinde Thierachern den bewährten ehemaligen Vikar zum Nachfolger des verstorbenen Oheims. 19 Jahre lang pastorierte er die ausgedehnte Gemeinde so, daß er der Vertrauensmann seiner Pfarrkinder wurde und dort unvergessen bleibt.

Er war noch Vikar, als er am dies academicus 1893 durch die goldene Hallermedaille der Universität Bern ausgezeichnet wurde. Schon 1895 veröffentlichte Bähler seine erste historische Arbeit, die dank der Benützung neuer Quellen dem Verfasser alle Anerkennung eintrug. Es ist das Buch über den Reformator von Grandson, Jean Le Comte de la Croix. Von Thierachern aus benützte er bald die Handschriften der Thuner Stadtbibliothek, besonders die Kollektaneen des Landammans Lohner und des Pfarrers Schräml; die Frucht dieser und anderer Arbeit waren Biographien hervorragender Thuner, Bieler, Seeländer usw. Dann zogen den allzeit fleißigen Theologen Themata der kirchlichen Bewegung des 16. und 17. Jahrhunderts an: so Petrus Caroli und Johannes Calvin, die französischen Refügierten und besonders der Berner Stadtschreiber Nikolaus Zurkinden als Vertreter der Toleranz im 16. Jahrhundert. Zurkinden lag ihm geradezu am Herzen, fühlte sich doch Bähler jenem durch die Toleranz verwandt, die er selber Andersdenkenden gegenüber übte. Die Schrift bildet ein Muster einer gründlich und mit Liebe geschriebenen Abhandlung.

Die Ehren blieben dem tüchtigen Geschichtsforscher nicht aus: im Juli 1909 verlieh ihm die Universität Bern den Grad eines Lizentiaten der Theologie, worauf er sich im folgenden Jahre als Privatdozent für schweizerische Kirchengeschichte habilitierte. Am 25. Oktober 1911 ehrte die Universität Lausanne seine Verdienste durch die Verleihung des Titels Dr. theol. h. c., und am 1. Oktober 1912

beförderte ihn die bernische Regierung zum außerordentlichen Professor.

Die Zunahme der Pflichten erhöhte nur seinen Arbeitsgeist; er fand immer neuen historischen Stoff und war seit 1905 ein treuer Helfer am Berner Taschenbuche. In das Jahr 1912 fällt die Herausgabe der interessanten Lebenserinnerungen seines Vaters, deren Lücken er in objektiver Weise ergänzte.

Die schwere Last des Doppelamtes zwang ihn im Jahre 1913, sich nach einem etwas leichteren Wirkungsfreie umzusehen; er fand ihn in der kleinen Gemeinde Gampelen am Fuße des Solimonts. Die Wahl fand am 14. Dezember 1913, der Antritt am folgenden Ostermontag statt. So leicht war jedoch das Amt in Gampelen nicht; denn dem Pfarrer lag auch die Predigt in der Strafanstalt Witzwil und je im zweiten Jahre diejenige in der Anstalt St. Johansen ob, Aufgaben, denen er gewissenhaft nachkam.

Bei der großen Neuausgabe der Schriften von Jeremias Gotthelf, über den er auch ein Kolleg las, war er als trefflicher Kenner ländlicher Verhältnisse beteiligt. Während der Abwesenheit von Prof. Hoffmann im Weltkriege hielt Bähler auch die Vorlesungen über allgemeine Kirchengeschichte. Eine vorzügliche Quelle über die Tätigkeit des Dekans Johannes Haller fand er im Briefwechsel des Berners mit dem Zürcher Antistes Bullinger und den Simmlerischen Bänden, deren Benützung ihm die Direktoren des Staatsarchivs und der Zentralbibliothek in Zürich in entgegenkommender Weise erleichterten. Seine vielen historischen Arbeiten sind im Anhang

aufgezählt. Ungedruckt sind die Vorträge geblieben, die er im Auftrage des Hochschulvereins gehalten hat: über Berchtold Haller, den Anschluß des Juras an den Kanton Bern, die Reformation im Wallis, das Berner Volk in seiner geschichtlichen Entwicklung. „Bähler war ein Meister der feinen Darstellung, die aber immer auf gewissenhafter Quellenforschung beruhte.“ Er war auch ein sehr geschätzter Mitarbeiter am Geographischen Lexikon und besonders am Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz. Ein unermüdlicher Fußwanderer, kannte er die bernische Landschaft vortrefflich und beinahe ebenjogut den Kanton Freiburg, den er von Gampelen aus kreuz und quer durchstreifte. Die historisch-topographischen Schilderungen, die er seit 1906 unter dem Titel „Das Bernbiet ehemals und heute“ im „Sindenden Boten“ veröffentlichte, waren stets von besonderem Reiz. In jungen Jahren führte ihn die Liebe zu den Bergen in die Reihen des Schweizer Alpenklubs. Als eifriges Mitglied der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz verfehlte er keine Jahresversammlung und benützte gewöhnlich den Anlaß zu einer Wanderung in den betreffenden Gegenden. Dagegen war er nie Mitglied des Historischen Vereins des Kantons Bern. Bähler war eine tiefreligiöse Natur; aber er hielt sich von jeder kirchlichen Partei fern, weil er sich bei keiner zu Hause fühlte. Der versöhnliche Charakter, der ihn auszeichnete, bewahrte ihn vor jeder Polemik.

Ein ungetrübtes Glück genoß er in seiner Familie mit seiner trefflichen Gattin, Frau Marie geb.

Haag aus Biel, und den zwei Söhnen, von denen der eine Architekt und der andere Arzt ist.

Der unermüdliche Arbeiter hat sich noch in den letzten Jahren dadurch eine schwere Bürde aufgeladen, daß er es im Auftrage des Synodalrates unternahm, für das Jubiläumsjahr 1928 die Geschichte der Berner Reformation zu schreiben. Die Bürde wurde um so fühlbarer, als er durch die Entfernung seines Wohnortes von den Hilfsmitteln der Bibliotheken und der Archive der Hauptstadt sehr gehindert war. In den letzten Monaten oft überarbeitet und müde, achtete er kaum die Merkmale eines Herz- und Lungenleidens, deren Ursprung nach seiner Meinung auf eine Grippeerkrankung im Jahre 1918 zurückging. Er arbeitete nur noch rastloser und kannte keine Schonung. Müde kehrte er am Abend des 25. Mai von seiner Vorlesung in Bern nach Hause, und in der Nacht ereilte ihn unverhofft der Tod.

Ein pflichtgetreuer, toleranter Theologe, ein bedeutender Gelehrter und vortrefflicher Geschichtsforscher, ein guter Mensch und lieber Freund ist mit Eduard Bähler von uns geschieden.

H. Türler.

Veröffentlichungen von Prof. Ed. Bähler:

1. Jean Le Comte de la Croix. Biel, Verlag von Ernst Ruhn, 1895, Uebersetzt von Emile Butticaz, 1912.
In der Sammlung Bernischer Biographien, Bd. 3.
2. Rudolf Abr. Bähler, Pfarrer.

3. Oberst Abr. Köffelet.
4. General Johannes Weber.
Bd. 4.:
5. Oberst G. F. Heilmann.
6. Oberst W. E. Telling.
Bd. 5.:
7. Pfarrer K. Wilh. Bähler.
8. Johannes Beckh.
9. Prof. Joh. Heinr. Beckh.
10. Pfarrer Joh. Erb.
11. Jean Lecomte, Reformator.
12. Johann Rubin, Arzt.
13. Alex. Wildermett, Meyer.
14. Sig. Heinr. Wildermett, Maire.
15. Sig. Heinr. Wildermett von Pieterlen.
16. M. Marg. Wildermett.
17. Jak. Wildermut, Glasmaler.
Bernische Blätter für Geschichte, Kunst und Altertumskunde (Grunau-Blätter). Bd. 1:
18. Aus dem Leben einer jurassischen Kirchgemeinde (Nods).
19. Varia. Entdeckung eines Täuferverstecks (in Blumenstein). Eine Teufelerscheinung auf der Thuner Allmend.
Bd. 2:
20. Eine Stockhornbesteigung vom J. 1536.
21. Varia. Eine Neujahrsgratulation 1697.
22. Das Reformationsjubiläum in Biel 1828.
23. Pfarrer Jak. Dünz, 1674. Pfr. Sam. Herzog und Prof. Bourgeois, 1679.
24. Musikalisches aus Bern im 17. Jahrhundert.
25. Ueber die Herkunft der Anna Seiler.
Bd. 3:
26. Eine Besteigung des Stockhorns und Riesens v. J. 1557.
27. Varia. Zwei Briefe von Pfr. J. Erb. Brief einer Mutter an ihren Sohn, 1759.

28. Bilder aus dem alten Biel aus Tagebüchern und Familienpapieren.
Bd. 4:
29. Bildungsbestrebungen in bernischen Kleinstädten im 17. und 18. Jahrh.
30. Maria. Fundbericht.
Bd. 5:
31. Ein Hexenprozeß a. d. J. 1582.
Bd. 6:
32. Ein (2.) Hexenprozeß, 1582.
Bd. 7:
33. Einige Urkunden des Refuge des 17. Jahrh. im Amt Warberg.
Bd. 12:
34. Ein bernischer Bericht über die Volkserhebung im Kanton Freiburg im April 1799.
Bd. 13:
35. Jak. Sumi von Saanen, ein Konvertit des 16. Jahrh.

„Neues Berner Taschenbuch“:

36. 1905: Der Seeländer Feldzug nach Genf im Oktober 1535. Uebersetzt von Henri Chastellain in „Revue historique vaudoise“, 32e année.
37. 1906: Religiöse und politische Flüchtlinge in Thun am Ausgang des 17. Jahrh.
38. 1907: Joh. Beckh, seine Briefe an seine Familie vom Jahre 1747—59.
39. 1913: Das Eggut zu Thierachern.
40. 1917: Briefe Joh. Beckhs an Isaak Iselin von 1747—48.
41. 1918: Eine Reise nach dem Berner Oberland: 1783, nach den Aufzeichnungen von A. S. Petitpierre, franz. Pfarrer in Basel.
42. 1919: Sig. Wagner. Mich. Schüpbach, Jerem. Gotthelf.
43. 1921: Bern und die Augsburger Interimsflüchtlinge.

44. 1922: Der bernische Anti-Trinitarier Joh. Hasler und seine Vorgänger d'Aliod, Gribaldi und Gentilis.
45. 1923: Defan Johann Haller und die Berner Kirche v. 1548—75. I. Die Berufung Hallers an die Bernische Kirche.
46. 1924 II. Haller als Pfarrer am Münster.
47. 1925: III. Haller und die religiösen Strömungen in der deutsch-bernischen Kirche.
48. 1926: IV. Haller und die konfessionelle Politik Berns.
Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern: Bd. XXIII.
49. Das Tagebuch Joh. Hallers aus den Jahren 1548—1561.

Anzeiger für Schweizer Geschichte:

50. Bd. 1905: Zwei Briefe Jak. Wildermutzs.

Jahrbuch für Schweizer Geschichte:

51. Bd. 1904: Calvin und Caroli.
52. Bd. 1911/12: Nikolaus Zurkinden, ein Vertreter der Toleranz im 16. Jh. (auch separat).
53. Bd. 1917: Der Freischarenzug v. 1689 und sein Anführer J. J. Bourgeois.

Zeitschrift für Schweizer Geschichte:

54. Bd. 1922: Erlebnisse und Wirksamkeit des Predigers Joh. Haller in Augsburg z. B. des schmalcaldischen Krieges.
55. Bd. 1925: Der Kampf zwischen Staatskirchentum und Theokratie in der welsch-bernischen Kirche im 16. Jh. I und II.

Zürcher Taschenbuch:

56. Bd. 1923: Hans Haller, 1487—1531.

Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs:

57. Bd. 33: Das Tracuitjoch.

58. Bd. 39: Calvin in Aosta und sein Alpenübergang.

59. Bd. 45: Topographische Notizen über die Berge von Boltigen, 1652.

Zwingliana:

60. Bd. 1921/1: War Ursula Tresp die Schwester Zwinglis?

Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kts. Bern:

61. 1908: Kulturbilder aus der Refugientenzeit.

62. Bern und die Genfer Eskalade 1602. Vortrag, gehalten im Historischen Verein Biel, 1902.

63. Eduard Bähler, 1832—1910. Lebenserinnerungen, 1912.

64. Rede über Bern und die Reformation an der Reformationsfeier der Universität Bern am 3. November 1917.



Nachtrag zu S. 101 oben. Die Franzosen von höchstem Range, welche im Sommer 1789 Landgüter in der Umgebung von Bern bezogen, waren der spätere Ludwig XVIII. und sein Bruder, Karl X., von welchen der erste das Schloß Gümligen und der zweite das Schloß Muri bewohnten.



† Prof. Dr. Eduard Bähler

Pfarrer in Sampelen

1870 — 1925